

**15. Novembre 2020
Kehl (Christuskirche)**

Lukas 16, 1–9 Der schlaue Verwalter

Ja, hier haben wir den unbequemen Jesus, der uns schockiert, weil er sich die Freiheit nimmt, eine Skandalgeschichte als Ausgangspunkt für ein Gleichnis zu nehmen.

Wir allerdings stehen etwas ratlos davor: Was in aller Welt hat ein Finanzbetrug in einem mittelständischen Handelsunternehmen mit dem christlichen Glauben und mit der Kirche zu tun? Noch dazu, wenn dieser Betrug ausdrücklich gelobt wird! Verrückt.

Was geschieht in der Geschichte, die Jesus erzählt? Der Verwalter veruntreut Geld, aber er baut keine Rücklagen auf. Denn als er entlarvt und entlassen wird, sieht er nur ein Leben in Armut vor sich. Die Bauern und die Bettler waren wirklich die Allerletzten auf der Einkommensskala jener Zeit. Ja, ohne Geld, sagt er sich, lande ich ganz unten. Ich muss etwas anderes finden! Und er findet es.

Geistesgegenwärtig nutzt er die letzte Gelegenheit, wo er noch Zugriff auf die Geldverwaltung hat, um den Schuldnern seines Herrn großzügige Rabatte zu gewähren. Er schädigt also seinen Herrn noch einmal mehr. Aber die Schuldner freuen sich, und sie werden ihm zu Dank verpflichtet sein!

Und der Herr – wider alles Erwarten – lobt seinen, so wörtlich, ungerechten Verwalter. Er ist geschäftstüchtig genug, um die Schlauheit, die Geistesgegenwart seines betrügerischen Verwalters anzuerkennen. Und vielleicht erwartet er auch von dem Schuldennachlass, dass er seine Geschäftspartner enger an sich binden kann.

Worauf will Jesus hinaus, indem er diese Geschichte erzählt? Er wird sicher nicht den Finanzbetrug empfehlen. Zumal hier keine Umverteilung an die Armen vorgenommen wird. In der Geschichte bleiben die Geschäftsleute unter sich.

Was für Jesus wichtig ist, worauf er unsere Aufmerksamkeit lenken will, ist das Bewusstsein der Dringlichkeit der Situation. Die Erkenntnis, dass das gewohnte System umkippen kann und wird, wenn etwas Neues hereinbricht, und man sich dann schnellstens auf die Umwertung der Werte einstellen muss.

Für den Verwalter war Geld sein ganzes Leben. Aber als die Situation kippt, schafft er es, mit einem kühnen Sprung umzusatteln auf ein ganz anderes Wertesystem: die zwischenmenschlichen Beziehungen. Für sie wird er seinen alten Wert, das Geld, einsetzen.

Wenn schon ein Betrüger so klug handeln kann, um wieviel mehr muss ein Jünger Jesu, wenn das Reich Gottes anbricht, imstande sein, auf eine neue, intelligente und kraftvolle Art zu handeln!

Es schließt sich noch ein Satz an, der mehr auf die Langfristigkeit setzt: „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.“ Die Freundschaft, diese freie, gleichberechtigte und zuverlässige Beziehung, löst die alten Werte, die auf Herrschaft und Gewalt gegründet waren, ab. Sie ist es wert, dass ihr das Geld geopfert wird, dass es seine Macht verliert. Die Freundschaft wohnt bereits im Reich Gottes.

In unserer Gesellschaft bedeutet Geld nicht nur Macht, es ist auch eine Messeinheit. Jede Aktivität, jeder Dienst, jeder Schaden und jeder Nutzen müssen in Geldwert ausgedrückt werden, um es bis in die Statistiken und auf die Entscheidungsebenen zu schaffen. Und jetzt kommt diese Pandemie und zwingt uns, alles umzudenken, aber schnell. (Ich kann es eigentlich verstehen, dass viele Zeitgenossen diese Dringlichkeit massiv ablehnen, denn es ist wirklich schwer, sich umzustellen.)

Wir lernen die menschliche Nähe neu zu schätzen, jetzt wo sie in Gefahr ist, aber wir müssen sie anders ausdrücken. Dasselbe gilt für das gemeinsame Gottesdienst feiern.

Wir müssen auch lernen, die Dynamik des Geldes umzukehren: Es darf nicht mehr die ganze Realität auf das Geld hinauslaufen, sondern das Geld muss dazu dienen, die Realität zu verändern. Im großen gesellschaftlichen und politischen Maßstab, aber auch in unserem persönlichen, privaten Rahmen.

Nehmt das, was ihr in der Hand habt, sagt uns das Gleichnis, und setzt es ein für die neuen Werte. Handelt mutig und schnell.

Ja, Jesus verlangt einiges von seinen Jüngern. Dafür gibt er sich selbst für uns hin. Vertrauen und handeln wir in der Kraft seiner Liebe!

Amen

Bettina Cottin
Pfarrerin Saint-Matthieu-Port du Rhin